

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 2

Artikel: Samurais in der Wirtschaft : das psychologische Geheimnis der japanischen iudustriellen [i.e. industriellen] Dynamik
Autor: Makaroff, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1080088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samurais in der Wirtschaft

Das Psychologische Geheimnis der japanischen industriellen Dynamik

Mit steigender Besorgnis verfolgen seit Jahren die westlichen Industrieländer die gewaltige Expansion der japanischen Industrie. Japan ist innerhalb weniger Jahrzehnte hinter den USA und der UdSSR zur drittgrössten Industriemacht der Welt geworden. Mit frischer Vehemenz drängt das fernöstliche Inselreich über sein stattliches und weitgefächertes Angebot preiswerter Qualitätsindustrieprodukte in alle Märkte ein, so dass Europa und die USA die japanische Konkurrenz zunehmend stärker zu spüren bekommen. Sie kommen unter der sengenden Sonne der fernöstlichen Industriemacht immer mehr ins Schwitzen.

Was Wunder also, dass die Japaner triumphieren: «Wir haben verschiedene Industrieländer auf vielen Märkten niedergetrampelt! In den nächsten fünf Jahren werden wir noch mehr Konkurrenten aus dem Feld schlagen!» Die Ursachen für den japanischen industriellen Expansionsdrang sind psychologisch verschlungen und komplex. Die Japaner leiden gegenüber der weissen Bevölkerung dieser Erde unter starken Minderwertigkeitsgefühlen, die wesentlich ihrer physischen Unterlegenheit entspringen. Ein 60jähriger japanischer Berufsdiplomat — japanischer Botschafter in Polen (1961—1967) und Argentinien (1967—1969) — schrieb kürzlich in seinem auf Englisch verfassten Buch «Japan demaskiert»: «Die kleinen, schlitzäugigen, flachnäsigen und säbelbeinigen Japaner mit ihren ausdruckslosen Gesichtern sind physisch die am wenigsten attraktive Rasse der Welt, mit Ausnahme der Pygmäen. Selbst die Neger, trotz ihrer schwarzen Hautfarbe, sind zumindest grösser und haben vielleicht eine stärkere Geschlechtsanziehungskraft als die Japaner.» Er schrieb dabei nur die weltbekannte Wahrheit, jedoch wurde er wegen dieses «ernsten Vergehens» von der japanischen Regierung ge feuert, und seine diplomatische Karriere war ruiniert. Gerade dieser schwärende Rassenkomplex aber hat bei den Japanern immer wieder ag-

gressiven Antrieb angestachelt und ihren Kampfgeist herausgefordert, der ganzen Welt und sich selbst zu beweisen, dass zumindest ihre Intelligenz (insbesondere auf technischem Gebiet) nicht von minderer Qualität ist. So begannen die Japaner schon lange vor dem Ersten Weltkrieg, westliche Industrieerzeugnisse bis in die kleinsten Details hinein zu studieren und zu kopieren, und dabei haben sie sehr viel gelernt. Auch zahlreiche technische Lizenzabkommen, die Japan mit den USA und westeuropäischen Industrieländern abschloss, haben es ihm ermöglicht, sich das Beste der jeweils neuesten Erkenntnisse der westlichen Technologie ohne grosse eigene Kosten und Zeitverlust anzu eignen. Und bis kürzlich handelten alle japanischen Lizenznehmer nach dem praktischen Prinzip: «Wir zerbrechen uns nicht den Kopf über eigene Erfindungen, sondern nehmen die neuesten Entwicklungsverfahren und arbeiten mit ihnen.» Oder: «Wir versuchen, aus den Ideen anderer Leute marktfähige Produkte zu machen.» Ein japanischer Industrieller meinte: «Japans Genie liegt in seiner Fähigkeit, theoretische Begriffe auf praktische Verfahren anzuwenden.» So sind die Japaner nach dem Zweiten Weltkrieg schliesslich selbst Neuerer auf manchen Gebieten und dadurch ihrerseits vielfache Lizenzgeber geworden. Lizenzen fliessen also nicht mehr allein auf einer Einbahnstrasse von den USA und Europa nach Japan, sondern mittlerweile auch in umgekehrter Richtung. Zum Beispiel kaufte die bekannte amerikanische Elektronikfirma «Singer-General Precision» die Lizenz eines einzigartigen japanischen Verfahrens zur Fabrikation von Speichersystemen für Computer.

Bei dieser industriellen Entwicklung Japans hat der Nationalstolz der Japaner, der durch die totale, für sie demütigende Niederlage im Zweiten Weltkrieg tief verwundet worden war, eine nicht unbeachtliche Rolle gespielt. Während die Deutschen die Schuld Hitler-Deutschlands am Zweiten Weltkrieg in Europa eingestehen, zei-

gen zahlreiche Japaner felsenfeste Unbussfertigkeit und weigern sich, bei der Schuld Japans am Pazifikkrieg zu verweilen. Oft hörte ich in Japan: «Kateba kangun, makereba sokugun» - «Der Sieger hat immer recht, der Besiegte stets unrecht (Macht geht vor Recht)». Und kürzlich behauptete ein japanisches Geschichtslehrbuch: «Es blieb Japan nichts anderes übrig, als gegen die USA und Grossbritannien Krieg anzufangen.» Kein Wunder also, dass viele Japaner zum Pazifikkrieg eine eigenartige, typisch japanische Haltung einnehmen: «Japan war immer der Vorkämpfer Asiens gegen den westlichen Kolonialismus. Diese Konfrontation gipfelte zwangsläufig im Pazifikkrieg. Japan hat diesen Krieg verloren, es ist ihm aber gelungen, dem westlichen Kolonialismus in Asien den Todesstoss zu versetzen. Daraus ergab sich der Nachkriegsrückzug Grossbritanniens, Frankreichs und Hollands aus Asien und auch die Entkolonialisierung Afrikas.» Japan setzt den Krieg mit anderen Mitteln fort. Heute ist jedes japanische Industrieunternehmen eine fanatische Kampfgruppe, deren Ziel es ist, sich auf den Weltmärkten nach besten Kräften zu schlagen. Und so toben sich heute Japans Expansionskräfte ersatzweise in Produktionsschlachten aus. Die Ausfuhr hat die militärische Eroberung als erste Nationalpflicht abgelöst. Diese Expansion, die nach der Niederlage von 1945 den japanischen Militarismus ersetzt hat, nimmt heute den ominösen Charakter eines wahren wirtschaftlichen und industriellen Imperialismus an.

Zahlreiche Soziologen schreiben Japans Industrieaufschwung seinem extensiven und intensiven Erziehungswesen sowie dem Bildungseifer seiner Jugend zu. Seit Kriegsende haben Japans wie Pilze aus dem Boden emporgeschossenen 760 Universitäten und Hochschulen eine kaum übersehbare Schar von Technikern ausgebildet, und Japan kann sich daher heute rühmen, mehr Ingenieure zu haben als irgendein anderes Land, die USA und

Von Julian Makaroff

die UdSSR ausgenommen. Jeder 20. Einwohner der 14-Millionen-Stadt Tokio ist Universitätsstudent, und ihre Zahl wächst. 1972 werden 30 Prozent der Berufsanfänger ein Hochschuldiplom haben, 1990 die Hälfte der Schulabgänger.

Ein weiterer wichtiger Faktor zum Verständnis des japanischen Industrieaufschwungs ist der ungeheuerliche Übervölkerungsdruck. Das bergige, überfüllte Inselnland (nur wenig grösser als Italien, aber doppelt so dicht besiedelt, und was noch schlimmer ist: 83 Prozent der Landesfläche sind unbebaubare und unbewohnbare Berge auf vulkanischem Grund) hat die Japaner zu hartem Kampf ums Dasein in beengtem Lebensraum gezwungen und sie sehr nervös, angespannt, ruhelos und verkrampft werden lassen. Um eine genaue Idee der Überbevölkerung Japans zu haben, müsste man sich die Schweiz mit 28 Millionen (anstatt 6 Millionen) Einwohnern vorstellen. Dieser wahnsinnige Überbevölkerungsdruck lässt den Japanern keine andere Wahl als konzentrierte und krampfhaftige Anstrengungen in jeder Hinsicht, zumal da trotz «erfolgreicher» Geburtenkontrolle Japans Bevölkerungszahl (bereits über 103 Millionen) jährlich um rund eine Million wächst. Japans Geburtenregelung ist 100 Jahre zu spät gekommen: vor einem Jahrhundert noch zählte Japan nur 30 Millionen Einwohner. Auf Grund der raschen Bevölkerungszunahme hat sich Japan in den letzten 80 Jahren dazu verleiten lassen, nicht weniger als vier Aggressionskriege zu entfesseln: gegen China (1894—1895), gegen Russland (1904—1905), erneut gegen China (1931—1932 und 1937—1945), schliesslich gegen die USA, Grossbritannien und die Niederlande (1941—1945). Mit diesen vier Aggressionskriegen erreichte Japan aber geopolitisch gesehen nur einen negativen Effekt: während sein heutiges Staatsgebiet wieder genau dasselbe ist wie vor einem Jahrhundert, hat sich heute seine Bevölkerungszahl mehr als verdreifacht! So stehen die Japaner unter dem unab-



Im Shinjuku-Bahnhof in Tokio drängen sich die Leute: Menschen, Menschen, Massen . . .

wendbaren Zwang, frenetische Anstrengungen zum Überleben zu unternehmen und zwar mehr oder weniger ähnlich einer in die Enge getriebenen Ratte, die gegen eine Katze zurückschlägt, oder vergleichbar einem Schwarm von Kaulquappen in einem Eimer Wasser, das unter der sengenden Sonne verdampft. So steht Japan, die drittgrösste Wirtschaftsmacht der Welt, im Pro-Kopf-Einkommen erst an 20. Stelle. Eine japanische Familie lebt für westliche Verhältnisse in beklemmender Enge, und der Eiweiss- und Kaloriengehalt des japanischen Essens ist immer noch niedrig und liegt nur knapp über dem, was unterentwickelte Völker, wie zum Beispiel die Inder, zu sich nehmen. Ausserdem sind die japanischen Wohnungen ungeheizt, so dass sich der Winter in Japan viel kälter auswirkt als in Europa.

Den Japanern ist der Individualismus unbekannt. Während Japan nach dem Krieg politisch eine Art Demokratie geworden ist, blieb es gesellschaftlich ein Feudal- und Totalitärstaat. Die Japaner sind die unverbesserlichsten Kollektivisten der Welt, und in der japanischen Gesellschaft gibt es ein-

fach gar keinen Platz für den Individualisten. In Japan werden das persönliche Glück und die persönlichen Interessen des einzelnen für die allgemeine Wohlfahrt der Gesellschaft schonungslos geopfert. Die Japaner können sich den Luxus nicht leisten, sich ausschliesslich um ihre eigenen persönlichen Angelegenheiten zu kümmern, denn in einem so ungeheuerlich überfüllten Land verschlingen sich die Interessen jedes Menschen unvermeidlicherweise so eng ineinander, dass jeder von den anderen zwangsläufig stets überwacht wird. Mit anderen Worten: Japan ist ein immenser Volkspolizeistaat, wo aber jeder Japaner nicht senkrecht von der Polizei bzw. den Behörden, sondern waagrecht von seinen Gesellschafts-genossen bespitzelt wird. Die geringste Abweichung von dem starren gesellschaftlichen Konformismus ruft seitens der Gesellschaft harte Bestrafung hervor. Einschlägig in dieser Hinsicht ist das jedem Japaner bekannte Sprichwort: «Deru kugi wa utareru (Der Nagel, der herausragt, wird schonungslos heruntergehämmert).» So sind in Japan das Privatleben und die persönliche individuelle Freiheit aus-

serst schwer aufrechtzuerhalten. Diese wahnsinnige gesellschaftliche Reglementierung hat die Japaner gezwungen, nach dem Krieg unglaubliche Kollektivanstrengungen zur Beschleunigung der industriellen und wirtschaftlichen Expansion Japans zu unternehmen und zwar nicht etwa für das persönliche Glück des einzelnen, sondern für die nationale Glorie und die Machtverstärkung des Vaterlandes!

Schliesslich hat der durch die kriegerischen Samurais überlieferte Kampfgeist eine nicht unbeachtliche Rolle bei der industriellen Expansion Japans gespielt. Während des Zweiten Weltkrieges wurden zwei Sprichworte insbesondere von den grimmig zähneknirschenden Militärs geschätzt und häufig zitiert: «Danko to schite okonaeba, kischin mo kore o saku!» (Führe alles mit absolutem Fanatismus durch, und selbst der Satan wird dir aus dem Wege gehen, um dich zu meiden!) und «Issun no muschi nimo, gobu no tamaschii» (Selbst ein 3 cm langer Wurm besitzt mindestens 1,5 Zentimeter Kampfgeist). Und die japanischen Militärs behaupteten stolz, Hitler und seine SS-Einsatztruppe wären nicht einmal fanatisch genug und die Japaner viel aggressiver als die Nazis gewesen! In diesem Zusammenhang sollte ins Gedächtnis zurückge-

rufen werden, dass die Japaner während des Zweiten Weltkrieges die treuesten und fanatischsten Verbündeten der Nazis waren. Selbst nach dem Tod Hitlers und der Kapitulation Deutschlands kämpfte Japan ganz allein noch drei Monate lang weiter. Ohne die atomare Vernichtung Hiroshimas und Nagasakis hätte Japan noch bis zum letzten Baby gekämpft! Hätte der Zweite Weltkrieg anders geendet, so wäre der Dritte Weltkrieg schon längst ausgebrochen: ein grässlicher Totalkrieg zwischen dem Hitler-Reich und dem fanatischen Samurai-Japan um die Weltherrschaft. Hitler hätte als Rassist die friedliche Koexistenz mit Japan nie geduldet und umgekehrt. Diese wilde Kampflust der Samurais wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auf das Gebiet der Industrie und Technologie abgelenkt, und in dem heutigen industriellen und technologischen Expansions- und Eroberungsdrang Japans kommt sie voll zur Geltung. Die modernen Samurais streben krampfhaft und unentwegt nach stetiger Qualitätsverbesserung ihrer Industrieprodukte. Sie sind fanatisch entschlossen, die westlichen Industrieländer an allen Fronten zu schlagen. Die ganze japanische Wirtschaftsexpansion nimmt heute den Charakter einer wahren Nationalstrategie an, die nicht nur auf Gewinn,

sondern auch auf Macht und Glorie abzielt. Und das ganze japanische Volk ist zu diesem einzigen Zweck mobilisiert und zwar genau wie in Kriegszeiten!

Während Japan mit seiner stets wachsenden technologischen Macht bereits ein Industriekoloss ist, dessen immer länger werdender Schatten bei europäischen und amerikanischen industriellen Schauder erregt, wächst China mit seinen 800 Millionen Einwohnern, die jährlich um rund 15 Millionen zunehmen, allmählich zu einem gewaltigen und gefährlichen Machtfaktor heran. Die Aussicht, dass China eines Tages Japans Industrieniveau erreichen könnte, ist ein erschreckender Alptraum, der bereits manchen Mann im Westen nicht mehr ruhig schlafen lässt. Die Gefahr ist gross, dass das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der Gelben werden wird. Japans Premierminister Eisaku Sato selbst erklärte: «Man sagt, das 21. Jahrhundert werde das Jahrhundert Japans sein. Es ist meine Pflicht, das zu realisieren.» Und auch Mao Tse-tung seinerseits äusserte sich ähnlich über China. Ist die weisse Rasse bereit, im 21. Jahrhundert unter der gelben Vorherrschaft zu leben? Wenn nicht, so muss sie bereits heute entsprechende Vorbeugungsmassnahmen treffen, bevor es zu spät wird.



Institution Anglo- Suisse Le Manoir

La Neuveville
16-23, route de Neuchâtel

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Gründliche Ausbildung in Französisch. Englisch und anderen Sprachen (offizielle Abschlussprüfungen). Anerkannter Hausaufstellungsfortbildungskurs. Audio-visuelle Lehrmethode, Sprachlabor, Handelsfächer, Allgemeinbildung.

Jahreskursbeginn: April und September. Ferienkurs: Juli-August, Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen. Moderne Einrichtung. Eigenes Schwimmbad und Tennisplätze.

Dir. G. Voumard-Daniels und Familie
Telefon 038 / 51 36 36



1628 Vuadens bei Gruyères (FR)

Töchterinstitut für 15 Schülerinnen
(13 bis 18 Jahre)

Spezial-Französischkurse für Deutschsprechende. Handelsabteilung mit Diplom. Moderne Sprachen. Sehr sorgfältige individuelle Erziehung. Sport.

Kursbeginn: 19. April und 20. September 1971

Sommerferienkurse:

4. Juli — 14. August 1971

Dir.: M. et Mme Brunisholz lic. ès lettres
Tel. (029) 2 66 88



Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Sorgfältig geführtes Internat für **Knaben und Mädchen** von 12 bis 19 Jahren. Gymnasium und Oberrealschule (Typ A, B und C) mit eidgenössischer Maturität, gültig für alle Fakultäten von Universität und ETH. — Handelsabteilung mit eidg. Diplom. Sommer- und Wintersport.

Auskünfte durch Rektor Dr. Schaffer
Telefon 083 / 3 52 36